

Vossische



Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein: Oberredakteur: Georg Bernhard Veranoz.
Redaktion: in Amn d. Mandelstr. 11; Carl Misch, Berlin Uvest.
Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Versehrer: Zentrale Ullstein's, Amn Dönhof 3503-3503,
für den Fernverkehr Amn Dönhof 3503-3503. Telegramm-
Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 858.

Der Blick über die Mauer

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung“

E. v. S. Oefing, im Juli

Drei Stunden vor der Ankunft des mandchurischen Imperators war Festung nicht etwa in heiliger, feierlicher Aufregung, sondern total verdeadet. Die meisten Tore waren geschlossen, hauptsächlich damit nicht etwa Truppen anderer besetzter Marschälle die Gelegenheit benutzten, um — in dem um ...
Alle Strofen, die zum Palast des Allgemaligen der Mandchuren, Marjial Schang Tzi Sin, führten, waren mit Truppenbesatz besetzt. Wachposten waren überall, die fünfährige, von der Polizei verteilte Fahne gestreut über jedem Hauseingang.
Mit einträglichem Getöse und Gebälge zogen die Truppen auf und ab. Der Weg war einmalig frei für die 150 Autos, die den Schwarm der Speichelfresser nach dem höchsten Hauptbahnhof führte. Auf dem Bahnhof selbst handelte der Panzerzug mit den weißen Russen. Kleine Turmgelächse, stahlbescherte Wachposten, Russen in chinesischen Uniformen, Offiziere und Unteroffiziere, jeder mit einem Feß oder Oberz besetzt, um alles Verdächtige abzufangen.
Einhäufig ließ infanterie leise zur Urbahn die chinesische Kapelle den Feiertagsmarsch oder Festtag Einzugsmarsch. Man kann es nicht genau unterscheiden.
Neben der großen Torenmauer, an deren Fuß der Hauptbahnhof liegt, liegt die amerikanische Gesandtschaft. Dort liegt die Marinekapelle gerade Gasanzufuhr. Es klingt herzlich zusammen. Oben auf der Mauer an der fernestierten Außenfläche sammeln sich die Fremden. Der Blick ist Gesandtschafts-Feiertagsfest. Nichts dabei sondern wie 1912, als die Kaiserliche Wille, aus der Verdammung zurückkehrend, in der Hauptstadt einzog.
Die amerikanischen Soldaten in Häftig durch die Mauerlinien. Die Fremden in Weiß und Tropenhelmen, die Frauen bei der Hitze leicht angezogen, wollen sich etwas sehen. Unten droht man mit Weinetten, schimpft: „Sehet euch zum Teufel!“
Oben internationale Entfaltung. Man kommt zum Kommandanten der Schwadron. Der hält inwiefern schon seine Schäfte zusammen, denn am Eingang zur Gesandtschaftsstraße, unmittelbar vor der Amerikanischen Gesandtschaft, steht auch ein chinesisches Wachposten, das nicht etwa nach China zeigt, sondern nach Europa-Amerika droht. Das sogenannte Passier in der Mitte des Gebäudes der Gesandtschaft, durch das die inbilden Vertreter im August 1900 nach der Belagerung einziehen, hat mit gegen die Fremden“ gelassen und außen gleichfalls ein brockendes chinesisches Wachposten aufgebaut. Das sind hier deutliche Hinweise und Fingerzeige dafür, was hier kommt.
Die fremden Kommandanten stecken die Nasen zusammen und beraten.
Die Berete der Gesandten ist wie stets: Um des Himmels willen keinen Kampf!
Ein amerikanischer Käufer stürmt durch die verbedete Verteidigungsanlage auf die Mauer und bittet die Fremden hier höflich zurückzutreten. Inzwischen hat man sich unten in d'iesigen Lager besonnen und erlaubt den Fremden wieder die Mauer zu queren, um etwas von mandchurischer Wertschlag zu erhehlen.
Es fest die Mauer zurückweichend, mitgehörig C. ...
Trommel rühren sich. Der Oefing läuft sehr langsam auf den Bahnhof. Man sieht den Krampfspringen Tschang Hsueh Siong, den Gouverneur von Schantung, den Gouverneur von Sichuan, die Militärpräkten von Peking und noch einige wenige andere Würdenträger in den Privatwagen Tschang Tzi Sins eintreten.
Man kommt der Wertschlag selbst heraus. Er ist nicht in Uniform, sondern im langen Seidenkleid. Er geht er über die Plattform, springt in sein Auto, in dem er allein sitzt. Außen hängen auf jeder Seite drei Leibwachen, jeder haarschneidrig und mit Handgranaten.
Dann rollt die Hunderte von Kraftwagen fort, alle durch den Bahnhofsbesatz, den die Stadterwaltung diesmal neu erworben mußte, weil es total überzogen war. Abzentrumpft 30 Minuten. Dieser ist augenscheinlich sehr teuer in China geworden. Heberall fallen die Tambours ein, die Hornisten schmettern.
Der Wagen des Allmächtigen rollt über den gelben Kaiserlichen Sand, den den Bürgern auf die zu durchstreichenden Strofen zu freuen, vom Polizeiprefekten ausdrücklich aufgegeben worden war.
Sinter Tschang Tzi Sin stehen heute hier hunderttausend Soldaten. Wenn zu den Berlin persönliche Mut, keine große Plebschheit bei den Massen wird die in den nächsten Tagen weitig helfen.

Reichsfanzler Marx zurück

Die Besetzung des Reichsjustizministeriums / Dorpmüllers formelle Ernennung / Die Intrige der Kontroll-Generäle

Reichsfanzler Marx ist von seiner Reise durch die besetzten Gebiete heute vormittag nach Berlin zurückgekehrt. Diese Zeit hat insofern eine politische Bedeutung, als man voraussehen kann, dass eine Reihe von wichtigen Fragen hinsichtlich der Reichsjustiz durch die Besetzung des Reichsjustizministeriums durch den Abgeordneten und früheren Reichsminister Dr. Bell. Aus vor der Reichstagsperiode ist es zu einem Einvernehmen zwischen dem Regierungspartei gekommen, durch die der Überhand der Deutschen Volkspartei gegen die Kandidatur Dr. Fells übermanden worden ist. Man darf annehmen, dass die formelle Ernennung Dr. Fells zum Reichsjustizminister unmittelbar bevorsteht, Reichsfanzler Marx wird dann mensüchen von der Spitze dieses Reichsjustizministeriums befreit sein und neben dem Kommissar nur noch das Ministerium für die besetzten Gebiete innehaben.
Die zweite wichtige Personallfrage ist die formelle Ernennung Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahnverwaltung. Es ist bekannt, dass der Verwaltungsrat der Reichsbahnverwaltung auf seiner letzten Sitzung in Samburg, an der als neues Mitglied auch schon der frühere Reichsfanzler Dr. Bauer teilnahm, die Besetzungen angenommen hat, die der Reichsfanzler im Namen des Reichsbahnrats an die Behörde Dr. Dorpmüller künftige. Es ist vom Verwaltungsrat anerkannt worden, dass das Ernennungsrecht des Generaldirektors und auch dessen Stellvertreters nicht ein formelles, sondern ein tatsächliches sei, und dass in diesem Sinne Wahl des Generaldirektors oder dessen Stellvertreters durch den Verwaltungsrat erfolgen wird, es nicht die ausschließliche Zustimmung des Reichsbahnrats einfordern wird. Es ist ferner angenommen worden, dass der Reichsjustizminister an den Beratungen des Verwaltungsrates teilzunehmen berechtigt ist, und es sind Sicherungen dafür geschaffen worden, dass die Gleichberechtigung des Verwaltungsrates sich nicht in Widerspruch zu der allgemeinen Politik der Reichsregierung setzen wird. Bis hier steht aber noch die schließliche Behörde des Exzerns, des Vorstehers im Verwaltungsrat, das die Behörungen der Reichsregierung in welchem Umfange akzeptiert werden wird. Man nimmt aber an, dass die schließliche Mitteilung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Am Dienstag tritt das Reichskabinett zu seiner nächsten Sitzung zusammen, und es ist wahrscheinlich, dass an diesem Tage der Beschluss gefasst werden wird, das Reichspräsidenten die Behörde Dr. Dorpmüllers und seines Stellvertreters zu ernennen.
Anmehrscheinlich ist es dagegen, dass das Reichskabinett sich während der Sommerferien mit dem Exzellenz des Reichsbahn der Militär-Kontroll-Kommission des Generals Walsh befasst werden wird. Diese Briefe, deren interessanter sich mit der Stellung des Generals v. Seede befasst, haben in London und in Paris eine erheblich breitere und lebhaftere Diskussion hervorgerufen als in Berlin. Die Mitteilungen der Londoner und Pariser Presse de-

hüllen immer mehr, was in der „Vossischen Zeitung“ unmittelbar nach den ersten Veröffentlichungen ausgesprochen wurde, dass man es nämlich mit einer auf eigene Faust unternommenen, gegen die Politik von Dornow und Seel gerichteten intrigenzanten Aktion der nationalistischen Generale zu tun habe. General Walsh verließ in den nächsten Tagen auf längere Zeit Berlin. Ob dieser ausgedehnte Urlaub mit den Notwendigkeiten, durch sie ausgelöst worden ist, oder ob er schon vorher bewilligt worden war (wie in den Kreisen der Militär-Kontroll-Kommission verifiziert wird), bleibt unklar.
Trotzdem ist, dass man an den letzten Regierungskreisen in London und Paris von den Exzellenz des Generals Walsh genau so überführt gewesen ist, wie — und hier noch aus anderen Gründen — in Berlin. Um so weniger Anlaß hat die Deutsche Regierung, aus den Weichen eine wichtige politische Waffe zu machen. Es werden als Obleder einer Reihe von Verhandlungen betrachtet, die schon seit Monaten über militärische Fragen mit den Weichen geführt werden. Ob der Reichsjustizminister Dr. Eitelmann von seinem Urlaub zurückkehrt — und das wird erst nach Wochen geschehen — wird die Reichsregierung sich mit dem Status des Generals Walsh nicht befassen. Wahrscheinlich werden sie überhaupt nicht mehr Gegenstand einer Beratung in Berlin sein, ob der Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg erfolgt ist. Die Nationalisten hüben und drüben, die aus der Anlegenheit ganz eine politische Sache erleben gemacht hätten, um den Eintritt in den Weltkrieg nach in letzter Stunde zu verhindern, haben sich jedenfalls als verfehlt.

Neuer Brief Brauns an Marx

Preußen und das Reich

Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Reichsfanzler Marx ein neues Schreiben gerichtet, das nach einmal die preussischen Ansprüche auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahnverwaltung behandelt. Der Brief, der in der Form förmlich gehalten ist, weist in ruhiger Form den Reichsfanzler auf die Reichsregierung zurück. Vorläufige für eine praktische Lösung des Konfliktes zwischen dem Reich und Preußen von preussischen Ministerpräsidenten nicht gemacht. Vielmehr ist man in Preußen der Auffassung, dass solche Korridore für praktische Beilegung des Konfliktes vom Reich auszugehen müssen. Offenbar wünscht aber die preussische Regierung selbst, dass der Konflikt nicht weiter verschärft wird, denn sie hat beschlossen, den Brief vertraulich zu behandeln und nicht zu veröffentlichen.
Der Antrag Preußens auf Entschärfung durch den Staatsgerichtshof geht zunächst an den Reichsminister des Innern, der ihn an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts weiterleitet. Vom Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts wird dann der Staatsgerichtshof einberufen.

Weitere Zwischenfälle in Paris

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* Paris, 16. Juli

Gelesen kam es kurz vor der Sommer gelegentlich der Durchfahrt des Sultans von Marokko zu politischen Zwischenfällen, die sich einen klaren Ausgang bieten nehmen können. Mehrere kommunalistische Abgeordnete hatten sich auf der Terrasse, welche die Gärten des Palais Bourbon einschließt, eingestellt, und als der Sultan mit seinem Zuge zur Einweihung der Wölfe vorbeikam, piffen sie ihn aus Verleumdungen aus. Die Zuschauermenge, die sich angestellt hatte, nahm aber gegen die Kommunisten Stellung und verurteilte in heller Aufregung die Eingänge des Palais Bourbon zu erklimmen oder die Gartenmauer zu zerstören, um über die kommunalistischen Abgeordneten zu wachen. Der Wache im Palais Bourbon gelang es nicht, die Willenden zurückzuhalten, so daß sie in aller Eile die eiserne Mauer des Sommergebiets schloßen und telephonisch Polizeistärke herbeirufen mußte, die dann den Wächer vor dem Gebäude führten.
Der Diktator Primo de Rivera ist gestern beim Besuch des Schlosses von Fontainebleau ebenfalls erneut aufgegriffen worden. Es wurden von der Polizei mehrere Verhörungen vorgenommen. Primo wird sich heute nach Calais begeben, wo er das aus London zurückkehrende spanische Königs-

paar abholen wird. Auf der Rückreise werden der Diktator und das Königspar Paris nicht berühren, sondern direkt nach Madrid zurückfahren.

Königin Maria reist nach Amerika

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

zu Antares, 16. Juli

Königin Maria von Rumänien hat beschlossen, eine Reise nach Amerika anzutreten. Sie wird am 8. September Europa verlassen. Von New York fährt sie nach Seattle im State Washington, wo sie als Gast des reichen Amerikaners Mr. Hill bleiben wird. Die Königin kehrt bis Dezember in New York, um dann wieder nach Europa zurückzufahren. Wehnschieden will sie wieder in Antares reisen. Die Königin Maria wird von ihrer Tochter, der Prinzessin Helena, zwei Söhnen und einem militärischen Adjutanten begleitet sein.
Im Zusammenhang mit dieser Reise richtete gestern in der Kammer ein Abgeordneter der Wölheit an den Minister des Innern eine Anfrage, ob die Regierung diese Reise der Königin auch gestehend vorbereitet habe, um ihr in Amerika einen würdigen Empfang zu sichern.

Proteste gegen das

Botemim-Verbot

Der Kritiker Julius Wab tritt aus der Oberprüfungsstelle aus.

Die Proteste gegen das Botemim-Verbot mehrten sich: die linksstehende Dichters- und Schriftstellerguppe 1925 nicht nur, sondern auch ein so ausgeprägter bürgerlicher Schriftsteller wie Julius Wab weichen sich gegen diesen erzwungenen Schritt, Julius Wab, der bisher Mitglied der Film-Oberprüfungsstelle war, hat an dem Wab-Verbot, den Oberregierungsrat Dr. Seeger, einen Brief geschrieben, in dem er ihm seinen Austritt mit folgender Begründung mitteilt:

„Durch dieses Verbot ist ein Film verboten worden, der zu den großen Worten gehört, die überhaupt künstlerische Freiheit und kulturelle Erhebung des Kinobesuchers — ein Film, dessen geistliche Unantastbarkeit die Filmoberprüfungsstelle selber wieder festgestellt hat.“

Die Befehle gegen diesen Film können von Stellen, deren rein politische Belohnung vor aller Welt offen liegt. Diese sind die Behörde mittelständiger Disziplin in dem Film. Aber eine Censur von Seiten nichtstaatlicher, die in großen, modernen, unantastbaren Filmen zu finden sind, und die, wenn sie in Stoffe erschaffen werden, — das heißt eine Behörde von Disziplin haben, die vielleicht für die Nachahmer eines Unterlebensnotstandes, für das Meer eines Volkstages oder widerständig ist. Man braucht also durchaus keine kommunalistischen Tendenzen zu legen, sondern nur auf dem Boden der deutschen Republik zu stehen, um diesen Disziplinärnotstand gegen das menschliche Recht dieses großen Kunstwerks abzuwehren zu können. Die „Scheitert“ eines Volkstages wird durch Verbot, das die Censur gegen einen wichtigen Nachmittagsfilm nicht, nur gefährdet.“

So freilich der Gode der Freiheit und der Verantwortung haben, daß der Vertreter aus den Prüffstellen ausweichend, will uns fraglich erscheinen. Bei der großen Machtvollkommenheit, welche die Vorstehen der Prüffstellen bei der Zusammenziehung derselben haben, wird sich fast ein jeder einbringen lassen, und die gewissenhafte Verantwortung. In der Praxis der Prüffstellen löst sich übrigens in letzter Zeit eine Neigung beobachten, in schwierigen Fällen Zeilnehmer aus dem Reich nach Berlin zu beufen. So man demit das „Überprüfungs-Berliner Element“ zu paragrafieren, aber trotzdem Grund die „neue Richtung“ sonst hat, ist eine offene, vielleicht nicht gerade scharf zu beantwortende Frage. Auffallend ist nur, daß in dem Kreis der bestellten Prüfer, deren Wohnort nicht in Berlin ist, sich fast ein weniger Vertreter der Kunst als Filmprüfer als Mitglieder von Volkstages- und Volksbildungsvereinen befinden.

Bischof Dr. v. Keppler gestorben

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

8 Stuttgart, 16. Juli

Der Bischof von Heilbronn, Dr. Wilhelm von Keppler, ist heute früh an den Folgen einer Herzkrankheit gestorben. Er erlebte noch zwei oder drei Tage, bis er am 16. d. d. in die Erde übergeben, da ihm ein Lungenleiden überkam. Bis zu dem Zeitpunkt der Tod ein Bischof von Keppler, der im letzten Jahre das seltsame Doppelamt als goldenen Priester- und höheren Hochscholastik hatte, ist durch seine humanistischen Schriften wie auch seine hervorragende Persönlichkeit weit über die Grenzen Bistumslandes hinaus bekannt geworden.

Der Erntekrieg in Schlesien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

ge Breslau, 16. Juli

Unter der schlesischen Arbeiterbevölkerung hat infolge von schon aus dem Frühjahr datierenden Arbeitslosigkeit eine weitgehende Unzufriedenheit Platz gegriffen, so daß mit einem Streik während der Ernte gerechnet werden muß. Bereits ist es in Mitteldeutschland bereits zu Arbeitslosigkeit gekommen, die größeren Umfang annehmen werden. Nachdem die Zersplitterungen im Frühjahr erfolglos verlaufen waren, wollten die Arbeitnehmenden neue Verhandlungen beginnen. Die Arbeitgeber lehnten jedoch ab und weichen ab. Ebenso wurden Verhandlungen über die in früheren Jahren stets gescheiterte Entlohnung verweigert. Die Regierungsschritte sind demnach, den Konflikt beizulegen und neue Verhandlungen auszuhandeln. Die jetzt haben die Verhandlungen leider noch zu keinem Ergebnis geführt.

Immer noch Marschfest

Wie aus Paris gemeldet wird, hat am Tage des französischen Nationalfestes in Marzetta sich eine neue französische Offensiv zur Überwindung der angeblich von Sagan noch nicht unterworfenen Provinz eingeleitet. Die Marschfesten sind teilweise, bis auf 10 Kilometer vorgebrochen. Der Angriff ist durch einen großen Aufwand von Tanks, Artillerie und Flugzeugen unterstützt worden.

Eisenbahnbau in Französisch-Syrien

Die französische Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das der Generalgouverneur von Französisch-Syrien ermächtigt wird, die Verwirklichung der Eisenbahnen der Provinz, zum Wert von 200 Millionen Franken im Mittelwege auszuführen.

„Club der Witze“ in Wuppertal

In Wuppertal konstituierte sich ein sogenannter „Club der Witze“ unter dem Präsidium des genannten Finanzministers. Der Club hat den Zweck, die literarischen Organisation zu vereinfachen und bestmöglichst auf die literarische geistige Bevölkerung zu führen. Derzeitiger Präsident ist Herr, dem der Club gegenüber den bekannten Mitgliedern der Wuppertal eine Reihe von Mitgliedern bieten soll, unterstützt die neue Vereinigung in jeder Hinsicht.

Englisch-russische Gewerkschaften in Paris

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat dem Zentralrat der russischen Gewerkschaften vorgeklagt, daß ein Vertrag zwischen den Gewerkschaften am 26. Juli einzuweisen.

Die Befreiung des Rheinlandes

Hoehsch-Vorstellungen bei Briand

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* Paris, 15. Juli

Das von der französischen Regierung in Vercors gegeben und seitdem häufig wiederholte und bestätigte Versprechen einer Erleichterung der Devisenkontrollen für die besten Devisen der Welt, die durch den Krieg entstanden sind, hat nicht immer der Erfüllung. Nach den vorliegenden Beweisen, die Briand für die Aktivität seines Bundes auf eine neue Verhandlung mit Deutschland gegeben hat und nach den monatlichen Konferenzen, die er dem Obersten der deutsch-französischen Verhandlung bereits auf anderen Gelegenheiten gemacht hat, wäre es ebenso ungerecht wie unvollständig, aus diesen Unterhandlungen heraus einen Wandel an gutem Willen bei der französischen Regierung zu sehen. Der Grund der Verzögerung dürfte vielmehr in den innerpolitischen Schwierigkeiten der letzten Monate zu finden sein, die die Mittel der Briand auf dem ihm eigenen Gebiet der auswärtigen Politik beeinträchtigt haben. Auf der anderen Seite wird man in Frankreich die Ungelegenheit begreifen müssen, mit der die schwergeprüfte Bevölkerung der besetzten Gebiete auf Einlösung der ihnen gemachten Zusagen wartet.

Wichtigste Hoehsch hat in demselben Sinne einen Unterhaltungs mit Briand gerade auf diesen Punkt mit allem Nachdruck hingewiesen und wir glauben, daß er damit bei dem französischen Ministerpräsidenten auch volles Verständnis gefunden hat. Die Hoffnung auf baldige Erfüllung der deutschen Wünsche ist umso begründeter als, wie uns berichtet wurde, General Guillaumet, der neue Reichsminister, der aus seiner Fähigkeit als Oberkommandeur der Rheinlande die besten Dienste für den französischen Hofmann zu leisten, die er durch die Erleichterung der französischen Besatzungsgruppen zu vererbenden Leistungen bereit sein soll.

Der Ermordete und die Mörder

Der Magdeburger Mordskandal / Widersprüche / Ist Haas unschuldig?

* Magdeburg, 16. Juli

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung“

Die Aufführung der furchtbaren Mordtat am dem Kaufmann Stellung, dessen Verbleib völlig unbekannt in einem Keller in Groß-Zimmernleben in der Provinz Sachsen aufgefunden wurde, hat in Magdeburg großes Aufsehen erregt. Der bei den Verhandlungen der Zeugen haben überall erzeugt besterzitternde Eindrücke. Die Motive des Verbrechens sind aber noch immer in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, zumal die Polizei bei der Verfolgung des Großindustriellen Haas zu den Widerben entgegen den Meinungen der Richter nicht verstanden läßt.

Der ermordete Hermann Hellling, der 38 Jahre alt war, hatte bei der Luis Haas A.G. einen Vertrauensposten inne. Er war 1919, nachdem er aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, in die Firma als Buchhalter eingetreten und danach es sehr bald zu einer Art Direktionsstellung. Am Frühjahre des vergangenen Jahres wurde er abgeholt und übernahm von da an verschiedene Vertretungen, hoffte aber immer, wieder in die Firma hineinzukommen. Derzeitige Lage der Firma bewegte mit Rudolf Haas, mit dem er anscheinend sehr gut stand. Am nachmittags des 10. Juli vorigen Jahres wollte er wiederum zu einer Auftragsreise mit Haas zusammenkommen. Gegen mittag wurde er aber von Haas abgeholt und in einer Autoskizze eingeladene Stellung hatte sich, wie seine Angehörigen ausgaben, weil Geld ein und fuhr ab. Nach dieser Auftragsreise, die nach dem 23 Kilometer von Magdeburg entfernt gelegenen Groß-Zimmernleben führte, rittgen Hellling und der Chauffeur Fischer ab und begaben sich in das Scherbröckchen Haus. Dort wurde Hellling auf wieder noch nicht aufgeklärte Weise von den beiden Begleitenden ums Leben gebracht und im Keller verpackt.

Schreiber und Fischer wurden von der Magdeburger Kriminalpolizei unter dem Namen von Hellling gefangen und waren teilweise unter diesen Umständen geführt, was, daß vor genau 4 Wochen, am 18. Juni, Rudolf Haas, der Sohn und stellvertretende Direktor des Hauses Louis Haas, festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht wurde. Mit den weiteren Nachforschungen wurde der Berliner Kriminalkommissar Wuppertal beauftragt.

Ob Haas tatsächlich Mittäter oder gar Anführer zum Mord an seinem Buchhalter Hellling gewesen ist, steht noch nicht fest. Der Verdacht, daß Haas einen Wad infiziert hat, um Hellling, der angeblich von großen Gewerkschaften wurde, endlich zum Schweigen zu bringen, ist von den Widerben Schreiber und Fischer bei ihrer Vernehmung geäußert worden. Das Finanzamt Magdeburg, das sofort sämtliche Bücher der Firma revidierte, hat eine Gewerkschaftsinteraktion oder Unterzeichnung bisher nicht finden können.

Rudolf Haas wird von dem meisten, die ihn kennen, als ein ruhiger Mann geschildert. Zunächst ist nur, daß ein Mann, der sich als ein ruhiger Mann darstellte, aber in Wirklichkeit ein sehr gefährlicher Mann war, der sich als ein ruhiger Mann darstellte, aber in Wirklichkeit ein sehr gefährlicher Mann war, der sich als ein ruhiger Mann darstellte, aber in Wirklichkeit ein sehr gefährlicher Mann war.

Die Ergebnisse der Generäle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

Wie London, 16. Juli

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt auf Grund eingehender Erörterungen in englischen amtlichen Kreisen nochmals fest, daß das Foreign Office und das Londoner Kriegsmuseum bis Mittwoch abend ohne jede Kenntnis des Inhaltes der Noten des General Haas waren und daß diesen englischen Amtsstellen nicht einmal die Möglichkeit der interalliierten Kontrollkommission bekannt war, daß die Nachforschungen auf dem Festland zu finden. Nach der Nachforschungen sind die wichtigsten Mitarbeiter in der Nachforschungen sein über die Mordtaten und Handlungen des Obersten der interalliierten Kontrollkommission uninformiert gewesen.

Auf wiederholte telegraphische Anfragen, die gegen und heute nach London unterbreitet wurden, ist bis Donnerstag abend nur die Antwort gekommen, daß gegen Verhaftung nur „untergeordnete Befehle“ wegen der Bemühungen der Schutzpolizei und zu großer Bedenken an Kriegsmaterial erhoben werden könnten. Nach Angaben dieser Linie hat General Haas für sein Vorgehen nicht auf allgemeine Instruktionen der Nachforschungen berufen, da ihm derartig weitgehende Maßnahmen niemals erteilt worden seien.

Der diplomatische Korrespondent bemerkt noch, daß der Besuch Hoehsch bei Briand darauf hinlaufe, daß die Angelegenheit als eine deutsch-französische Frage behandelt werden solle. Das sei nicht angebracht, denn der englischen Regierung sind als Untergeordnetes des Vertrages von Versailles in diesen Fragen dieselben Rechte wie Frankreich zu.

Was der Vater sagt

Der Vater Haas, der aus seinen Aussagen es zum Inhaber einer großen Fabrikationsunternehmung geachtet hat, und der eine große, mit reichen Kunstschätzen ausgestattete Villa Magdeburgs besaß, hat folgende Botschaft:

„Als mein Sohn verhaftet wurde, wußten wir nicht, was ihm zur Last gelegt wurde. Später erfuhr ich dann, daß man ihm mit dem Verhaftenden unserer früheren amtlichen Buchhalters Hellling in Verbindung brachte. Hellling war mit uns bis zum 30. Juni 1924 beschäftigt und hat bis zu dieser Zeit hauptsächlich über die Leitung unserer letzten ersten Buchhalters Euse Johannes geachtet.“

Als mein Sohn verhaftet wurde, verstanden wir durch Aufklärung eines großen Kriminalkommissars und durch Auslegung einer Bescheinigung sowie durch öffentliche Aufträge die politischen Ermittlungen zu unterstützen. Dabei haben wir uns natürlich sehr intensiv mit dem Verlebten Hermann Scherbröckchen beschäftigt, in dessen Hause sich die Zeige des Ermordeten aufgefunden wurde. Wir haben dabei folgenden festgehalten:

Schreiber, der im Jahre 1903 geboren ist, war Schiedsrichter, Lehrling, diente vier Jahre bei der Reichswehr als Pioneer und trat später der Feuerwehrbrigade „Altona“ bei. Dort war sein Vater sein Lehrling. Als ein Student gehen zu können, brachte ich Scherbröckchen mit dem Schiedsrichter Hellling in Verbindung und gab ihm trotz seiner geringen Vorbildung als Student der Rechte aus. Er arbeitete, wie er erklärte, an einer Doktorarbeit und behauptete später, er sei an der Universität Marburg promoviert worden und fällige ein Doktorgrad, mit dem er sich immer schmickte. Seine Gewerkschaft war vor nationalsozialistisch und streng völkisch eingestellt, was ihn jedoch nicht abgehalten hat, in seinen gewerkschaftlichen Partei seine Dienste anzubieten. Einen einseitigen Beruf hatte er nicht, sondern bestrittete sich gelegentlich als Agent eines Verleumdungsunternehmens.

In dem Laufe, das er von seinen Eltern in Rotterdam angeerbt hatte, haben sich bereits zwei schwere Verbrechen abgespielt. In dem Keller, in dem die Leiche Hellings aufgefunden worden ist, verbrannte ein Vater, als er in der Fremdenheit mit einer Katze spielte, und in demselben Laufe erschlug Scherbröckchen ein unmoralisches Sanierum mit einem Wuppertal seine Mutter.

Auf die allseitigen Angaben meines Mannes aus wurde mein verlebter Scherbröckchen ein gewisser Grad fähiger aus Strauß bei Magdeburg habe ihn mit meinem Sohn in Verbindung gebracht. Er macht diese Angaben, weil bei ihm zwei Uhren des Ermordeten und ein Scherbröckchen gefunden wurden, wobei er anfänglich erklärte, er habe diese Gegenstände aus dem Verleumdung meines Sohnes gestohlen. Erst jetzt haben ich seine Angaben zu der Aufklärungswelt vertrieben, mein Sohn habe ihn zum Tode an Stellung angeführt.

Der Grund hierfür ist angeblich sein, daß mein Sohn verlobt worden wollte, daß Hellling unter seine neuen Gewerkschaften aufgenommen wurde. Man ist es allerdings richtig, daß gegen unter Untersuchung eine Angelegenheit wegen Gewerkschaften gegen Hellling erstattet wurde. Das daraufhin angelegte Verfahren hat aber bisher noch nicht den geringsten An-

